nachschauend, indem sie ihre Feiertagszendale beiseite legte und sich an ihre Arbeit setzte.

„Es muß sein! Ich muß es thun!“ wiederholte Beltrando unterwegs, der jetzt wieder mit seinem Calendario geleisteten Schwur in schweren Zwiespalt gerieth. Wie ein Besessener stürmte er weiter, bis er sich vor der Hinterpforte des Palastes Lioni befand. „Ich muß es thun!“ sagte er noch einmal. „War es doch fast, als ob es der Himmel selber von mir forderte.“ Mit diesen Worten betrat er festen Schrittes die Entrada, grüßte ein paar auf der Bank ausgestreckte Neger und schritt als ein bekannter Gast dieses Hauses geradeswegs in das Arbeitszimmer seines Freundes.

„Eccellenza sind im Portego,“ berichtete ein Diener.

„Allein?“ fragte Beltrando.

„Ganz allein.“

Der Client dankte und stieg noch mehrere Stufen höher, öffnete eine Thür mit reichem Schnitzwerk und trat ein. Der Patricier streckte ihm von seinem Sitze aus die Hand entgegen.

„Du kommst gerade recht,“ rief der Wirth. „Hier! Vortrefflicher Wein. Er ist erst unlängst mit meinem glücklich eingelaufenen Schiff gekommen.“ Dabei reichte er dem Freunde seinen eigenen Krystallbecher hin.

„Auf dein Wohl, mein Milchbruder!“ entgegnete Beltrando, indem er den Becher mit einem Zuge leerte. „Und jetzt gieb einen zweiten, ich habe noch auf ein anderes Wohl zu trinken.“

Ohne die letzten Worte zu beachten, füllte Lioni aus einer silbernen, inwendig vergoldeten Kanne den Becher zum zweiten Mal. „Nicht wahr, das heißt Feuer! Drum hat er auch den Candioten die Köpfe so entzündet! . . . Er kommt von Candia,“ setzte er erklärend hinzu. „Wie roth er leuchtet, als wäre von dem Blut, das dort wieder in Strömen fließt, ein wenig hinein gekommen.

„Du sollst mir ein Versprechen geben, edler Lioni,“ bat Beltrando, den es drängte, was ihn drückte, von der Seele zu bekommen. „Du mußt es mir geben, ich sage dir, dein Wohl und Wehe hängt davon ab.“ Und nun beschwor er ihn, was auch erfolgen möchte, in dieser Nacht nicht aus dem Hause zu gehen, aber auch nicht nach dem Grunde seiner Bitte zu forschen.

Lioni glaubte anfangs, daß es sich um einen Scherz handelte, aber die Spannung, die Angst und Unruhe im Gesicht seines Freundes belehrte ihn bald eines andern. Ihm kam plötzlich ein

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000349